

Hohes Alter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **140 (1861)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hohes Alter.

Der Schuhmachermeister Joh. Friedr. Hirsch, von Klein-Hasbach, bairisch. Landg. Uffenheim, N.W. v. Anspach, starb am 23. Sept. 1859 und erreichte ein Alter von 107 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen, war stets gesund, holte sich Tags vor seinem Tode ein Büschel dürres Brennholz aus dem Walde und trug die Bürde selbst nach Haus. Der Vater desselben erreichte das Alter von 110 Jahren.

Ein Thurgauer, Johann Ulrich Hess, ist mehr als 100 Jahre alt in Württemberg gestorben. Derselbe war am 12. März 1759 geboren zu Gebelshausen, Pfarrei Altersweiler, und verließ im 6. Lebensjahre mit seinen Eltern sein Geburtsland, um nach Polen auszuwandern; in Ulm aber wurden die Auswanderer von der Weiterfahrt zurückgehalten, und so kam Erß mit den Seinigen nach Stuttgart und Ludwigsburg. Er diente als Knecht, zeichnete sich 1796, als die Franzosen über den Rhein gekommen waren, durch Treue an seiner Herrschaft aus, betrieb dann ein Fuhrwesen, hatte zwei Frauen, die zweite 46 Jahre lang, reiste 1843 als Greis von 84 Jahren zu Fuß nach der Schweiz, um sich einen Lauffchein zu holen, und legte bei der Gelegenheit 11—12 Stunden im Tag zurück. Vor zwei Jahren hat er noch die Sense geführt. Zu seinem hundertsten Geburtsjahre machte ihm der König ein Geschenk mit Wein, von welchem Erß sagte, der Wein sei, obwohl 24 Jahre jünger, doch besser als er. Anfangs Juni 1860 entschlief er, 101 1/2 Jahr alt, während die Seinigen am Nachtesten saßen.

Morgenländische Sage vom Weine.

Die verschiedenen Wirkungen des Weingenusses erklärt eine mohamedanische Sage auf folgende treffende Weise. Als Noah den ersten Weinstock gepflanzt hatte, trat in der Nacht darauf der Satan herzu und sprach: „Liebe Pflanze, ich will dich düngen.“ Und er schlachtete zuerst ein Lamm, dann einen Löwen und zuletzt eine Sau, und goß das Blut aller drei Thiere rings um das Gewächs. Darum macht der Wein, mäßig genossen, des Menschen Herz mild wie ein Lamm; trinkt er mehr, so wird

er aufgeregter wie ein Löwe; überschreitet er endlich das Maß gar zu sehr, so verliert er seine Sinne und wälzt sich wie eine Sau im Kothe.

Das aufgelöste Räthsel.

M.

Herr Meister! Das ist sonderlich:
Ihr fordert auf ein Kleid für mich
Um eine ganze Elle mehr,
Als Euer Nachbar, Meister Scheer,
Der Schneider.

S.

Ja wohl! Sein Sohn ist auch viel kleiner
Als meiner.

Die Sitte oder vielmehr Unsitte, dies oder jenes in die sog. Schneider-Hölle wandern zu lassen, scheint schon sehr alt zu sein. Nicht immer war man aber den Herren Kleidermachern nachsichtig. So herrschte vor 100 Jahren in England der Brauch, daß Derjenige, welcher sich ein Kleidungsstück machen lassen wollte; Alles dazu selbst kaufte, sogar den Faden. Wenn Alles beisammen war, wog er dies dem Schneider vor. Brachte dieser das fertige Stück, so wurde es wiederum mit allen Abschnitten gewogen, und — Wehe ihm, wenn es nicht das frühere Gewicht hatte.

Merkwürdige Zerstreuung.

Diese findet man hauptsächlich bei Tondichtern und Musikern. Namentlich von Benda werden manch drollige Stücklein erzählt, so unter andern folgendes. Als ihm seine Gattin starb, setzte er sich an's Klavier, um seinen Schmerz in Tönen auszudrücken. Mittlerweile fällt ihm ein, daß es die Sitte erfordere, Freunden und Bekannten seinen Verlust sogleich melden zu lassen. Weil er aber nie etwas ohne den Rath und die Genehmigung seiner Frau zu thun pflegte, so eilte er, um ihr sein Vorhaben zu entdecken. — „Was meinst Du“, fing er an zu fragen, „soll ich“ — — hier fiel ihm der entseelte Körper seiner Gattin in's Gesicht. Er schauderte voller Verwirrung zum Klavier zurück und fuhr fort, die traurigsten Töne, die jemals gehört wurden, aus den Saiten hervorzubringen.